

Zentrale MMM Über 50 Exponate aus 21 Hoch- und Fachschulen

Vom 13. bis 24. November 1978 fand in Leipzig die XXI. Zentrale Messe der Meister von morgen statt. Im Bereich „Studenten und junge Wissenschaftler“ wurden über 50 wissenschaftliche Exponate aus 21 Hoch- und Fachschulen vorgestellt.

Unsere Hochschule war mit den Exponaten „Gerätekonzeption zur Auswertung biomedizinischer Signale“ (Aussteller: Wissenschaftlicher Studentenzirkel Bionik der Sektion Informationstechnik), „Massebeschichtung und genaue Messung kleinster Temperaturkoeffizienten“ (Aussteller: A. Scheibe und P. Goodrick, Sektion Physik/Elektronische Bauelemente), „Jugendobjekt Temperaten für die Fotolithographie“ (Aussteller: Sektion Physik/Elektronische Bauelemente), „Piezoelektrischer Schrittmotor“ (Aussteller: Sektion Automatisierungstechnik), „Entwicklungsplatz für Mikrorechnergeräte“ (Aussteller: Wissenschaftlicher Studentenzirkel und Neuererkollektiv Mikrorechner der Sektion Automatisierungstechnik) und „Mikrorechnerarbeitsplatz“ (Aussteller: Sektion Informationstechnik) vertreten.

Die über 50 in der Messehalle 2 vorgestellten Exponate sind Teil der besten Ergebnisse des Wettstreits der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler um Beiträge zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch wissenschaftliche Leistungen für den Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik. Darüber hinaus befanden sich auch in anderen Bereichen der XXI. Zentralen Messe der Meister von morgen weitere Exponate von FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftlern.

Die auf der XXI. Zentralen MMM gezeigten Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit dokumentieren erneut, daß Studenten und junge Wissenschaftler bereits während des Studiums durch wissenschaftlich-schöpferische Leistungen bedeutende volkswirtschaftliche Aufgaben zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR vollbringen, wie FDJ-Studenten und junge Wissenschaftler durch ihre Mitwirkung im wissenschaftlichen Studententwettbewerb in den FDJ-Kollektiven eine höhere Verantwortung für die selbständige Aneignung von Kenntnissen für die Bewährung in der politischen Arbeit sowie für ihre Persönlichkeitsentwicklung übernehmen.

(Siehe auch unsere Bildnachricht auf Seite 4. Weitere Auszeichnungen siehe unsere nächste Ausgabe.)

Tag der offenen Tür



Etwa 330 Bürger unserer Stadt, unter ihnen besonders viele künftige Studenten, informierten sich am Tag der offenen Tür am 14. Oktober über Studienmöglichkeiten an unserer Hochschule. Sie nutzten die Möglichkeit, sich Vorträge zur Mikroelektronik und zum Werkzeugmaschinenbau anzuhören und Versuchsfelder der Sektionen zu besichtigen. Doz. Dr. Alfred Boltz, Prorektor für Erziehung und Ausbildung, sprach über die Bedingungen eines Direktorstudiums und hatte anschließend viele Fragen zu beantworten.

Absolventen unserer Hochschule (1) Genosse Werner Schmidt

Direktor für Wissenschaft und Technik des VEB Polygraph Druckmaschinenwerk Plamag Plauen



Genosse Dipl.-Ing. Werner Schmidt heute - Direktor für Wissenschaft und Technik im VEB Polygraph Druckmaschinenwerk Plamag Plauen.

Genosse Werner Schmidt vor 25 Jahren - Student der Masch. 1 an der eben gegründeten Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt.

Der Entwicklungsweg vom Studenten zum Direktor für Wissenschaft und Technik in einem für unsere Volkswirtschaft sehr bedeutsamen Betrieb ist kennzeichnend für viele Absolventen unserer Hochschule.

Sein großes Interesse an der Technik führte den gelehrten Schmied 1953 zum Studium an unsere Hochschule. Nach Beendigung der Ausbildung begann Genosse Schmidt als einer der ersten durch die Arbeiter-und-Bauern-Macht unserer Republik ausgebildeten Diplomingenieure seine Arbeit im Druckmaschinenwerk Plamag Plauen.



20 leitende Kader der polygraphischen Industrie aus 14 Ländern Afrikas und Asiens sind die Teilnehmer eines UNIDO-Weiterbildungskurses auf dem Gelände des Druckerwerkes.

Druck des Zentralorgans der SED „Neues Deutschland“ sowie vieler anderer Tageszeitungen und Zeitschriften der DDR erfolgt auf Plamag-Maschinen.

Noch heute, nach 25 Jahren, sind die Verbindungen, die Genosse Schmidt zu seiner ehemaligen Ausbildungsstätte hat, sehr gut. Der Wissenschaftsbereich Polygraphie unserer Hochschule arbeitet seit Jahren eng mit den Praxispartnern des Polygraphischen Maschinenbaues der DDR zusammen. Viele Diplomarbeiten basieren auf konkreten Forschungsaufträgen der Polygraphischen Industrie und wurden von Absolventen unserer Hochschule erfolgreich gelöst, nehmende und lebende Beziehungen einer echten Partnerschaft also.

„Ich möchte den Studenten der Hochschule ganz besonders ans Herz legen“, faßte Genosse Schmidt seine langjährigen Erfahrungen zusammen, „sich neben einem hohen Grundwissen in den Naturwissenschaften ein gutes Gefühl für die praktische Realität anzueignen.“

Praxisverbundenheit - erklärte Ziel der Ausbildung an unserer Hochschule und objektive Notwendigkeit für unsere Volkswirtschaft. Einer von denen, die dafür ihre reichen Erfahrungen unseren Studenten zur Verfügung stellen, ist Genosse Direktor Werner Schmidt (im Bild rechts).

Margit Conrad

„Hochschulspiegel“ gratuliert im Dezember 1978

- zum 75. Geburtstag Kurt Seifert Grundfondsökonomie
zum 70. Geburtstag Hilrud Lorenz Abt. Wirtschafts- und Sozialwesen
zum 65. Geburtstag Rudolph Augustin Rektorat Helmut Horn Grundfondsökonomie Herbert Wiemann Allgemeine Verwaltung
zum 60. Geburtstag Gen. Hans-Jörg Model Hochschulbibliothek Genn. Prof. Annemarie Röllig Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen
zum 25jährigen Betriebsjubiläum Marianne Nitzsche Sektion Verarbeitendetechnik Hilde Wirth Rektorat/organ. Wiss. Archiv
zum 20jährigen Betriebsjubiläum Renate Rentsch Sektion Physik/Elektronische Bauelemente Frits Schulze Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie
zum 15jährigen Betriebsjubiläum Dr. Klaus-Dieter Blume Sektion Mathematik Prof. Heinz Hollstein Sektion Verarbeitendetechnik Dr. Manfred Klement Sektion Marxismus-Leninismus Wolfgang Müller, Sektion Physik/Elektronische Bauelemente Rolf Neubert Sekt. Wirtschaftswissenschaften Jochen Schimanz Abt. Studentenaport
zum 10jährigen Betriebsjubiläum Elisabeth Börner Sektion Maschinen-Bauelemente Margot Droschak Direktorin für Planung und Ökonomie/Allgem. Verwaltung Ilse Fensel Direktorin für Planung und Ökonomie/Arbeitsökonomie Peter Hoffmann Sekt. Automatisierungstechnik Hedwig Moser Sektion Fertigungsprozeß und Fertigungsmittel Dr. Knut Richter Sektion Mathematik Gerhard Schönherr Direktorin für Planung und Ökonomie/Hauptabteilung Grundfondsökonomie

Das DRK-Komitee der Hochschule teilt mit

Die nächste Möglichkeit, Blut zu spenden, besteht am 30. Januar 1979 von 8 bis 14 Uhr im Ambulatorium Thüringer Weg. Wir bitten alle Blutspender, sich in der Zeit vom 18. bis 28. Januar 1979 von 7.15 bis 15.30 Uhr in der Abteilung Sozialwesen, Reichenhainer Straße 39, Zimmer 204, anzumelden.

Christa Bickelhaupt

Tatsachen kontra Vorurteile

Jährlich kommen Millionen Besucher aus der BRD in unsere Republik, und viele von ihnen besuchen Verwandte und Bekannte bei uns. Sie sind möglicherweise nach eigenem Bekenntnis unpolitisch. Haben sie etwas mit dem Imperialismus zu tun, der unser Feind ist und den wir bekämpfen? Zugespitzt gefragt: Ist „Tante Emma“ aus Hamburg unser Feind?

Bei der Beantwortung dieser Frage muß man zunächst von der antikomunistischen Grundhaltung der meisten BRD-Bürger ausgehen und davon, wie diese Grundhaltung zustande kam, wie sie Tag für Tag in der BRD und in Westberlin verfestigt wird. Sie ist vor allem Ergebnis einer fortwährenden antikomunistischen Manipulation, die bis in die Nazi-Zeit, sogar noch weiter zurückreicht.

In der BRD wurde diese Manipulation bis zu einer gewissen Perfektion entwickelt, um sozialistische Ideen und fortschrittliches Gedankengut, das dem gesellschaftlichen Fortschritt unserer Epoche entspricht, von den Menschen fernzubalancen, die Wirklichkeit auf den Kopf zu stellen, die antikomunistische Hetze wie eh und je, ja sogar verstärkt zu betreiben. Gerade angesichts der Krise des Kapitalismus und des sich aus schweren Anfängen stabil und dynamisch entwickelnden Sozialismus wird von den Propagandamonopolen des Imperialismus alles unternommen, um antikomunistische Vorurteile in den Köpfen der Menschen am Leben zu erhalten.

Die Manipulation ist allumfassend. An ihr liegt es, daß zum Beispiel - einer Umfrage unter mehr als 2000 BRD-Schülern zufolge - das DDR-Bild großer Teile der Kinder und Jugendlichen von „gravierender antikomunistischer Einstellung, Negativklimas und emotionalen Bedrohungsphantasien“ geprägt ist. In Aufsätzen wurde die DDR als „schreckliches Land“ beschrieben, dessen Bürger „sozusagen gefangen gehalten werden“, „in Armut leben“, „in fast verfallenen Häusern wohnen... und für einen Hungerlohn stupide Tätigkeiten ausführen“.

Was die Schule dergestalt überaus „erfolgreich“ begonnen hat, setzen vor allem die Massenmedien und die Bundestagsparteien seit Jahrzehnten fort. Aus dieser systematischen Desorientierung resultiert letztendlich die Tatsache, daß die allgemeinen Kenntnisse der BRD-Bürger über die DDR nicht etwa, wenn auch langsam, wachsen, sondern von Jahr zu Jahr weniger werden. Bei einer Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach waren nur zehn Prozent aller Befragten über die Einwohnerzahl der DDR informiert (1966: 18 Prozent). Wie viele Mitglieder die SED ungefähr hat, wußten vier Prozent

(1968: 6 Prozent), und daß es in der DDR private Lebensmittelgeschäfte gäbe, konnten sich 27 Prozent vorstellen (1966: 35 Prozent). Schlimmer als dieses Nichtwissen in Detailfragen allerdings ist, danach fragte aber das Allensbacher Institut nicht; daß durch die ständige antikomunistische Propaganda die Wahrheit in Grundfragen auf den Kopf gestellt wurde und wird. Da fühlt sich der BRD-Durchschnittsbürger von der „roten Gefahr“ bedroht, da setzt er Terroristen mit Kommunisten gleich, da meint er, im Sozialismus gäbe es weder Freiheit noch Demokratie. Bei vielen Wertigkeiten der BRD ist das Klassenbewußtsein dadurch verschüttet, viele laufen denen nach, die objektiv ihre Feinde sind.

Darin zeigt sich die antikomunistische Grundhaltung des größten Teils der BRD-Bürger. Sie äußert sich bei Besuchen in der DDR meistens nicht in einer zielgerichteten Aggressivität uns gegenüber, wohl aber in einer uns schon antism bekannten Borniertheit.

Unsere Feinde sind die „Tante Emma“ und der „Onkel Emil“ aus Hamburg und Düsseldorf deswegen nicht. Aber noch gehören die meisten BRD-Bürger - selbst wenn sie subjektiv ehrlich sind und sich gar nicht bewußt sind, in welchem Fahrwasser sie segeln - objektiv zu denen, die die antikomunistische, antisozialistische, DDR-feindliche Politik dieses Landes ermöglichen. Es gibt aber auch solche, die mit ihren Besuchen durchaus konkrete Ziele verfolgen. Sie reichen von der Spekulation auf die Befestigung völlig irrealer „deutscher Gemeinsamkeiten“ bis zum Versuch aktiver politischer Einflüsse im Sinne des Imperialismus, zum Beispiel Schürung von Gerüchten, Einmischung in unsere Angelegenheiten, nicht zu reden von Handlungen gegen unsere Gesetze.

All dem gilt es auch im Familienkreis zu begegnen, und viele Bürger handeln auch so. Ihnen ist es nicht gleichgültig, wie die Bürger der BRD sind. Die Besucher leben in einem über noch viele Potenzen verfügenden imperialistischen Staat Europas, direkt an unserer Grenze. Sie sind gewillt Opfer des dort herrschenden Systems, aber sie können eben auf Grund der antikomunistischen Gehirnwäsche sehr schnell - man denke daran, wie die Manipulation breiter Massen vom deutschen Faschismus zum Überfall auf andere Länder genützt wurde - Täter für dieses aggressive System werden. Deshalb ist es richtig, auch bei „Tante Emma“ und bei allen familiären Gefühlen dafür zu sorgen, daß die Besucher politisch etwas klüger, denkfähiger zurückfahren, als sie hergekommen sind.

(Aus „Was und wie“, 8/78)

Interessantes Gespräch im Filmklub



Zu einer Informationsvorführung der Dokumentarfilme „Matrosen in Berlin“ und „Ordensritter“ hatte am 18. November der Filmklub unserer Hochschule eingeladen.

Vom Schöpferkollektiv dem 60. Jahrestag der Novemberrevolution in Deutschland gewidmet, bringt der Film „Matrosen in Berlin“ dem Zuschauer in eindrucksvoller Weise die Rolle der roten Volkarmadivision in der revolutionären Bewegung der Jahre 1918/1919 in Deutschland nahe. Die neonazistischen Umtriebe in der BRD entlang der Film „Ordensritter“. Mit Hilfe fortschrittlicher Kameralisten aus der BRD wurde ein Film vorgestellt, der das Aufleben des Neofaschismus erschreckend verdeutlicht.

film im DEFA-Studio für Dokumentarfilme und Mitautor des Filmes „Matrosen in Berlin“, Genossen Hans Goldschmidt. Gleichfalls herzlich begrüßter Gast war Adolf Jacobi von der Bezirksfilmdirektion Karl-Marx-Stadt, der als Gesprächsleiter der anschließenden Diskussion fungierte.

In einem interessanten Gespräch wurde von den Studenten und Mitarbeitern unserer Hochschule die Möglichkeit genutzt, mit einem Mitglied des Schöpferkollektiva zahlreicher Dokumentarfilme über Inhalt, Anliegen und andere Fragen zur Produktion von Dokumentar- und Kurzfilmen zu diskutieren.

Mit dieser Veranstaltung leistete der Filmklub unserer Hochschule seinen Beitrag zur Würdigung des 60. Jahrestages der Novemberrevolution in Deutschland.

Margit Conrad

Kampfkraft der Parteikollektive weiter erhöhen

(Fortsetzung von Seite 1)

Agitationsarbeit und der marxistisch-leninistischen Qualifizierung der Genossen im Parteijahr erhöht haben, und sprachen über Erfahrungen in der Arbeit mit Parteiaufträgen.

Die Genossen Studenten Seifert, Berndt und Weiler beschäftigten sich in ihren Diskussionsbeiträgen mit der politischen Wirksamkeit der Genossen in ihren FDJ-Kollektiven. Das tägliche politische Gespräch in der FDJ-Gruppe zu führen und dafür zu kämpfen, daß alle Studenten mit der richtigen Haltung zum Studium um hohe Leistungen ringen, betrachten sie dabei als eine der wichtigsten Aufgaben ihrer Parteigruppen.

Genosse Haase sprach über das Verhältnis zwischen Hochschullehrer und Student. Er verwies darauf, daß die konsequente Einbeziehung der Studenten in eine gemeinsame wissenschaftliche Arbeit die beste Voraussetzung für die Herausbildung eines von sozialistischen Beziehungen getragenen Verhältnisses zwischen

Hochschullehrer und Student und damit für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit sei. Hier unterstrich Genosse Haase Gedanken, die auch die Genossen Studenten in der Diskussion geäußert hatten.

Sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Produktivkraft werden, sind Zielstrebigkeit, Beharrlichkeit, Kampfermut und ein hohes Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer sozialistischen Gesellschaft notwendig, führte Genosse Prof. Wirth in seinem Diskussionsbeitrag aus. Wer wirklich seine ganze Kraft für die wissenschaftliche Arbeit einsetzt, wer sich höchsten Anforderungen stellt, der nutzt auch seine Zeit richtig aus, der sucht den Meinungsstreit und setzt sich durch. Nur wenn wir so arbeiten, können wir auf unsere Studenten erzieherisch einwirken.

Auch Genosse Manfred Ehlert beschäftigte sich in seinem Diskussionsbeitrag vor allem mit Fragen der politischen Massenarbeit, insbesondere mit Urachen für die stetig höheren Anforderungen, die wir an

die politisch-ideologische Arbeit stellen müssen.

Eine ständige Aufgabe jedes Kommunisten bestehe darin, unterstrich Genosse Ehlert, jedem Bürger unseres Staates immer wieder klarzumachen, daß die Politik der SED hohe Leistungen von jedem abverlangt, daß die Beschlüsse unserer Partei und unserer Regierung nur durch die angestrebte Arbeit aller Bürger verwirklicht werden können. Je größere ökonomische Ergebnisse in der Volkswirtschaft erreicht werden, um so größer ist der Spielraum für unsere sozialpolitischen Maßnahmen.

Höhere Anforderungen an die politisch-ideologische Arbeit ergeben sich auch aus der Tatsache, daß die Bürger unserer Republik eine hohe politische Bildung besitzen und sich ihre geistigen Ansprüche und deren Differenziertheit ständig erhöhen. Wir brauchen auch in der politischen Arbeit noch stärker den Meinungsstreit - und der hat bekanntlich etwas mit Rede und Gegenrede zu tun -, natürlich auf dem Boden des Marxismus-Leninismus.